

Schonen und Gotland, gewisse granitartige und porphyrartige Gesteine (Rapakiwi) von den Alandinseln, Elfdalener Porphyre, rötliche Quarzite von Dalarne und Smaland, Scolithussandsteine und Basalte aus Schonen. Dazu kommen die zahlenmäßig vorwaltenden Geschiebe von schwedischen kristallinen Schiefer- und Massengesteinen, wie Gneisen, Graniten, Porphyren, Dioriten, Diabasen, Hornblendeschiefern, ferner Amphiboliten, Hälleflinten, die, ohne für bestimmte Orte Schwedens charakteristisch zu sein, doch insgesamt auf dieses Ursprungsgebiet verweisen.

Die Größe dieser Geschiebe ist sehr großen Schwankungen unterworfen; von über metergroßen Findlingen durchläuft sie alle Stufen bis zu den winzigsten, nur mikroskopisch erkennbaren Körnchen herab. Die eigentliche Grundmasse des Geschiebelehmes stellt nichts anderes dar als den Detritus der in Form größerer Geschiebe darin auftretenden Gesteine, und da unter diesen Kalkgesteine eine Rolle spielen, so weist sie meist einen bis zu 10% steigenden Gehalt von kohlensaurem Kalk auf (Geschiebemergel). Der Kalk tritt nicht allein in Gestalt von kleinsten Gesteinsbrocken und von Staub auf, die der Grundmoräne gleichmäßig beigemischt sind, sondern bildet auch bisweilen zahlreiche bis nußgroße Konkretionen. Durch Verwitterung wird jedoch das Kalkkarbonat bis zu einer Tiefe von 0,5 bis 1,2 m vollständig ausgelaugt (Geschiebelehm).

Das eigentliche Bindemittel der Grundmasse bildet ein meist bedeutender Tongehalt. Je mehr dieser in den Vordergrund tritt, um so lettiger, zäher wird der Geschiebelehm, im entgegengesetzten Falle wird er um so lockerer, sandiger. Selbst dort, wo der Geschiebelehm typisch ausgebildet ist und eine konstante Mächtigkeit von mehreren Metern besitzt, schwankt sein Gehalt an Ton beträchtlich.

Sowohl die größeren wie die kleineren Geschiebe des Geschiebelehmes sind fast immer mehr oder weniger abgerundet oder kantenbestoßen, häufig ein- und mehrseitig angeschliffen, unregelmäßig gekritzelt oder mit Schrammen bedeckt. Die spröden, leicht zersplitternden Feuersteine erscheinen außer in ihrer bizarren Knollenform gewöhnlich in scharfkantigen Scherben und eckigen Bruchstücken. Trotz verschiedenster Größe und Schwere ist die Verteilung und Lage aller dieser Geschiebe in der Lehmmasse höchst regellos, da deren ursprünglich breiartig-zähe Beschaffenheit eine Sonderung und Schichtung der Bestandteile nicht erlaubte.